

mit meinem Reisegefährten und zwei Führern abends 9 Uhr von Serfin ab eine kurze Strecke auf der Hochstraße weiter, dann bogen wir westwärts in die weite, von Moos und Steintrümmern bedeckte Fläche ein, die vor dem Sneehtëtta hingebreitet liegt. Bald kam uns dervielbe vor Augen, ein teilweise beschneiter, zerrissener Grat, scharf vom hellen Abendhimmel abgezeichnet. Ihm zur Seite einige Trabanten von ähnlicher Form. Die ganze Gruppe, vornehmlich der Sneehtëtta selbst, erinnerte mich in ihrer Gestaltung auf den ersten Blick an die algäuer Berge, die ich ein paar Jahre täglich vor Augen gehabt. Aber statt der malerischen Vorhöfen, über denen sich die Zacken des „Geißhorn“ oder



Der Sneehtëtta.

„Daumen“ erheben, lag hier eine wüste Fläche in trauriger Einförmigkeit hingestreckt.

Der Pfad verliert sich ganz im elenden Gestrüpp, in Sumpflachen und Trümmerflächen; in den Vertiefungen rauschen reißende Bergwässer, von denen wir beiläufig ein Duzend zu passieren hatten. Aber unsere kleinen salben Normänner trugen uns mit sicherem Tritt hinüber und endlich sogar über ein Schneefeld, — eine Tour, wie ich sie noch auf keiner Bergfahrt erlebt hatte, und wie sie wohl auch wenigen Alpenwanderern — man bedenke, daß es nachts zwischen 11 und 12 Uhr war — schon vorgekommen sein mag. Um Mitternacht hielten wir in